

Nichtamtlicher Teil.

Nochmals: die Volksschul-Lesebücher im preußischen Abgeordnetenhaus.

Es ist uns von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert worden, die schon in Nr. 101 d. Bl. berichtete Besprechung der Volksschullesebücher-Frage im preußischen Abgeordnetenhaus auch im stenographischen Wortlaut wiederzugeben. Diesem Verlangen kommen wir hiermit nach.

Aus der 71. Sitzung vom 29. April 1897.

Abgeordneter Dr. **Benner**: Meine Herren, ich habe mich hier zum Worte gemeldet, weil ich bei dem Titel »Ministergehalt« gebeten worden bin, einen Protest unserer westfälischen Frauen und Mädchen dem Herrn Minister zu überbringen, einen Protest, der mit einem von dem Regierungs- und Schulrat von Arnberg, Dr. Niemenschneider, herausgegebenen Schullesebuch zusammenhängt, das auf dem Wege der Monopolisierung in allen evangelischen Schulen des Regierungsbezirks Arnberg zu Ostern 1897 zur Einführung gelangen soll. Diese Monopolisierung bildet eine so wichtige Frage, daß sie hier bei dem Titel des Ministergehalts ganz entschieden besprochen zu werden verdient.

Was zunächst den Protest der westfälischen Frauen und Mädchen anbelangt, so ist in diesem Lesebuche der Arnberger Regierung das wunderbar schöne Westfalenlied des kürzlich verstorbenen Dichters Emil Rittershaus in der Weise verballhornt, daß die wunderbar schöne Strophe, die sich auf die Frauen und Mädchen Westfalens bezieht, gestrichen worden ist. Für diejenigen Herren in diesem hohen Hause, die mit dem Westfalenlied — ich kann mir das allerdings kaum denken — nicht bekannt sein sollten, will ich mir erlauben, diese Strophe zu citieren; sie lautet:

Und unsre Frauen, unsre Mädchen,
Mit Augen blau wie Himmelsgrund,
Sie spinnen nicht die Liebesfäden
Zu Scherzen für die müß'ge Stund'.
Ein frommer Engel Tag und Nacht
Hält tief in ihrer Seele Wacht,
Und treu in Wonne, treu in Schmerz,
Bleibt bis zum Tod ein liebend Herz.
Glücklich, wessen Arm umspannt
Ein Mädchen aus Westfalenland!

(Weiterkeit.)

Ja, meine Herren, um in dieser wundervollen Poesie etwas Anstößiges und für die Sittlichkeit unserer Jugend Gefährliches zu finden, dazu gehört eine Prüderie, die für mich geradezu lächerlich ist. Thatsächlich wird denn auch diese Strophe auf allen patriotischen Festen und Familienfeiern, an denen unsere westfälische Jugend teilnimmt, frisch und fröhlich gesungen. Nun kommt ein Schulrat, der natürlich kein Westfale ist, macht sich sein eigenes Umsturzesgesetz gegen diese Strophe zurecht und streicht sie aus Gründen der Sittlichkeit aus dem Buche heraus. Dagegen protestieren die westfälischen Frauen und Mädchen, und ihr Protest ist so ernst gemeint, daß ich dem Herrn Minister dringend abraten möchte, wenn er diesem Proteste nicht Folge giebt, zu uns nach Westfalen zu kommen;

(Weiterkeit.)

ihm könnte sonst von den Westfälinnen ein Empfang bereitet werden, der ihn auch nicht entfernt an die Verszeile erinnern würde:

Glücklich, wessen Arm umspannt
Ein Mädchen aus Westfalenland.

(Große Weiterkeit.)

Meine Herren, ich kann mir aber auch gar nicht denken, daß der Herr Minister darin nicht sollte Remedur schaffen wollen, namentlich weil es sich um den gegenwärtigen Kultusminister handelt, der neulich noch zu meiner großen aufrichtigen Freude bei der Einweihung unserer Akademie-Hula in Düsseldorf den jungen Akademikern gesagt hat:

Wollen Sie echte und rechte Künstler sein und werden, dann lassen Sie in wesenlosem Scheine weit hinter sich das Niedrige, Gemeine. Sie dürfen dabei nicht an jene philiströse Prüderie denken, die für die höchste Schönheit kein Verständnis mehr hat, wenn sie nicht durch einen Mantel verhüllt ist. Das wäre kein Künstlerauge, das zwischen der Schönheit und niedrigen Gemeinheit nicht zu unterscheiden wüßte. Kann doch das Nackte weitaus keuscher sein als das Verhüllte. Nein, daran denke ich nicht.

Von einem solchen Minister, meine Herren, dürfen unsere westfälischen Frauen und Mädchen Schutz gegen eine übertriebene Prüderie erwarten, zumal es sich doch hier um bekleidete westfälische Frauen und Mädchen handelt. Und darum erwarte ich, daß in einer eventuellen zweiten Auflage dieses Buches die westfälischen Frauen und Mädchen durch den Herrn Kultusminister in integrum restituiert werden.

Ich habe mich nun aber noch weiter mit diesem Lesebuche zu beschäftigen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil in der Monopolisierung des Lesebuches eine Frage von weitester — und zwar nicht allein pädagogischer, sondern auch wirtschaftlicher — Bedeutung vorliegt. Ich verkenne mit dem Herrn Kultusminister keinen Augenblick die schweren Mißstände, welche sich daraus ergeben, daß zu viele Lese- und Lehrbücher existieren. Ich erkenne diese Mißstände durchaus an, weil ich weiß, daß es namentlich bei der wirtschaftlich schwächer situierten Bevölkerung zu drückenden Ausgaben führt, wenn zu viel Lehrbücher in Gebrauch sind. Aber meine Herren, das ist doch etwas ganz anderes, wenn man für so ungeheuer große und gerade für die beiden volkreichsten Bezirke unserer ganzen Monarchie, wie es Arnberg und — ich bemerke, daß dieses Lesebuch auch in Düsseldorf zur Einführung gelangen soll — Düsseldorf sind, nur ein einziges Lesebuch einführt, welches für derartig große Bezirke allein bestimmt ist. Die Einführung in Düsseldorf ist noch nicht verfügt; aber die rheinische Ausgabe ist für den Bezirk Düsseldorf erschienen; es wird nach Kräften für die Einführung gearbeitet; auch würde die Verlagshandlung, wenn sie keine Aussicht für die Einführung hätte, die rheinische Ausgabe kaum haben herstellen lassen. Für Arnberg ist die Einführung bereits verfügt; ich beschränke mich daher auf die Darlegung der Schäden, welche sich für unseren Arnberger Bezirk ergeben.

Ich muß sagen, daß man für so große Schulbezirke, wie bei uns Städte wie Hagen, Elberfeld-Barmen, Essen, Dortmund darstellen, nach denen verschiedene Vororte gravitieren, die ganz sicher dann dasselbe Lesebuch einführen würden, daß man für solche Bezirke die Beibehaltung eines bewährten Lesebuches gestatten müßte. Thatsächlich hat auch der Oberbürgermeister von Hagen einen dahingehenden Antrag an die Arnberger Regierung gestellt, allerdings leider mit negativem Erfolge. Statt dessen hat nun die Regierung von Arnberg durch Erlaß vom 4. August 1896 die Einführung dieses Niemenschneider'schen Lesebuches in allen evangelischen Volksschulen des Bezirks verfügt. Dadurch hat diese Regierung aufs neue einen Beitrag zu ihrem rigorosen Verhalten gegenüber der selbständigen Entwicklung unseres Schulwesens gegeben, gegen die mein Kollege Dr. Lohmann und ich schon wiederholt zu protestieren Gelegenheit gehabt haben.

Die Arnberger Regierung widerspricht aber auch mit dieser Einführung den Traditionen im preußischen Kultusministerium. Durch den Ministerialerlaß vom 10. April 1880 — der Herr Präsident wird mir gestatten, denselben wörtlich vorzulesen — ist deutlich ausgesprochen,

daß die Abfassung namentlich von Volksschullesebüchern durch Regierungs- und Schulräte überhaupt nicht dem Interesse der Unterrichtsverwaltung zu entsprechen scheint. Es kommt dabei einerseits in Betracht, daß zur Herstellung eines guten und mit einiger Selbständigkeit bearbeiteten Lesebuches ein Aufwand von Kraft und Zeit erforderlich ist, welcher einem Schulrate, der seinen Amtspflichten gewissenhaft nachkommt, nur unter ganz besonderen Umständen zur Verfügung stehen dürfte, andererseits aber und vorzüglich läßt die Abfassung von Volksschullesebüchern nur zu leicht das Bedenken aufkommen, daß dadurch dem amtlichen Ansehen des betreffenden Schulrats bis zu einem gewissen Grade Eintrag geschehen kann. Es wird in einem solchen Falle selten fehlen, daß selbst das best begründete und objektivste Bedenken des Schulrats gegen ein fremdes Buch unrichtige und mißverständliche Auslegungen erföhre und daß sein Verhalten gegen die ihm untergeordneten Schulinspektoren und Lehrer in irgend eine unzulässige Verbindung mit dem Interesse gebracht werde, welches diese für oder gegen das von dem Schulrat verfaßte Buch gezeigt haben.

Und in dem Ministerialreskript vom 24. Dezember 1873 heißt es:

Namentlich muß die amtliche Empfehlung — darauf bitte ich Sie zu achten — eines von Schulräten und Seminar Direktoren gearbeiteten Schulbuches dann begründeten Anstoß geben, wenn sie von einer Behörde ausgeht, welcher der Verfasser des in Rede stehenden Buches als Mitglied angehört.

Was thut dagegen die Arnberger Regierung? Sie giebt dem von ihrem Mitgliede Dr. Niemenschneider verfaßten Schullesebuch in der Septemhernummer ihres amtlichen Schulblattes vom 9. Oktober ein Begleitwort mit auf den Weg, das ich Ihnen zur Lektüre als ein Muster objektiver Reklame empfehle, und fügt in der Dezemhernummer desselben amtlichen Schulblattes hinzu, daß das betreffende Lesebuch »eine von Fernerstehenden schwer zu würdigende gewaltige Arbeitsleistung« sei, womit sich die Arnberger Regierung freilich in einen Gegensatz zu Herrn Ministerialdirektor Kuegler selbst setzt, der den beiden Deputierten des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler gesagt hat, ein Lesebuch für Volksschulen